

Neue Bücher / Nouveaux livres

Vorbereitung auf das Alter im Lebenslauf (Beiträge aus Theorie und Praxis)

Herausgegeben von Pro Senectute

Die Pro Senectute hat in ihrer Reihe «Weiterbildung» als Band 7 «Vorbereitung auf das Alter im Lebenslauf» herausgegeben. Die in diesem Band vereinigten Beiträge verdanken ihr Entstehen einem internationalen Seminar, das im März 1980 von der Pro Senectute und dem pädagogischen Institut der Universität Zürich veranstaltet wurde. Die Leiter der 16 Arbeitsgruppen haben die Erfahrungen und Einsichten des Seminars in reflektierter Rückschau zusammengefasst.

Entsprechend den Interessen des Autos und der Thematik sind die verschiedenen Referate unterschiedlich leicht lesbar. Rosenmayr setzt sich kritisch mit dem generellen Phänomen der um sich greifenden Verschulung auseinander, das er im vorliegenden Fall die «Klientalisierung» des Alters nennt. Für ihn bedeutet Altersvorbereitung auch einen Weg zur erkannten Bedeutung für das eigene Leben und deren Rückbezug auf Sinnprämissen des eigenen Selbst. Für diese Entwicklung nimmt das mittlere Alter eine Schlüsselphase ein. Im Beitrag von H. D. Schneider werden Ziele, Inhalt und Formen der Vorbereitung auf das Alter untersucht. Dabei zeigt sich, dass ein fast vollständiger Mangel herrscht an gesicherten Aussagen über die Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen. Dies ist bedenklich, wenn man bedenkt, mit welchem Aufwand Altersvorbereitungen allerorts betrieben werden. In 13 Punkten fasst er die offenen Fragen zusammen, eine für jeden an Altersfragen Interessierten nützliche Lektüre. Dass die ältere Generation in der Altersvorbereitung nur selten mitwirkt und fast ausschliesslich Personen ohne eigene Alterserfahrung auf das Alter vorbereiten wollen, wird auch von Frau Fülgraff bei der Diskussion der Legitimierung der gerontologischen Tätigkeit untersucht. Sie arbeitet klar die Möglichkeiten und Grenzen der Berater, Therapeuten und Administratoren heraus. Dass der Ausdruck des Unbehagens am Alter ein wesentliches Motiv für die Altersvorbereitung ist, wird auch von Frau Arnold an mehreren Beispielen gezeigt.

In einer nicht ganz unproblematischen psychoanalytischen Deutung der Abwehr gegenüber einer adäquaten Geroprophylaxe vertritt Petzold die Ansicht, dass eine entsprechende Lebensführung Abbau und Verfall nachhaltig mindern könne. Entsprechend wird bei den gesundheitlichen Aspekten der Vorbereitung auf das Alter eine detaillierte Modellvorstellung entwickelt. Im Vergleich zur recht kritischen sozialwissenschaftlichen Analyse der Altersvorbereitung scheinen die sozialmedizinischen Vorstellungen ausgesprochen optimistisch und schwer empirisch verifizierbar.

In den restlichen Kapiteln des Buches werden Erfahrungen aus Betrieben bei der Vorbereitung auf das Alter zusammengefasst, die den mit derartigen Aufgaben Betrauten sehr nützliche Informationen und Anregungen liefern können. Trotz unter-

schiedlichen Fragestellungen in den verschiedenen Arbeitsgruppen ergibt sich doch der Konsens, dass die Vorbereitung auf das Alter dort angenommen werden kann, wo eine Erweiterung der Erfahrungen und Bereicherung der Person zur Selbst- und Mitbestimmung eröffnet wird. Dies beinhaltet auch die Mitsprache der Betroffenen bei der Vorbereitung auf das Alter. Das Büchlein gibt einen umfassenden Eindruck über Möglichkeiten und Grenzen der Vorbereitung auf das Alter. Es ist allen, die mit dieser Thematik zu tun haben, als Lektüre wärmstens zu empfehlen. *H. B. Stähelin (Basel)*

Möglichkeiten und Grenzen ärztlicher Gesundheitsberatung

J. von Troschke und U. Stössel (Hrsg.), *Gesomed, D-7800 Freiburg, 373 Seiten.*

Gegenstand dieses aufschlussreichen Buches ist die Rolle des Arztes in der Gesundheitserziehung, Gesundheitsaufklärung und Gesundheitsberatung. So wird der Frage nachgegangen, ob Ärzte sich stärker als bisher in der Gesundheitserziehung engagieren sollten. Zudem werden Methoden dargestellt, welche dafür angemessen und erfolgversprechend erscheinen.

Das Buch beruht auf Unterlagen und Diskussionsbeiträgen anlässlich eines Workshops mit gleichnamigem Thema vom 29. Juni bis 1. Juli 1981 in Breisach. Die Beiträge beschäftigen sich weitgehend mit der Situation in der BRD, allerdings sind dargestellte Ergebnisse und Vorgehensweisen auch für unser Land von Interesse. Zudem findet sich ein Abschnitt über ärztliche Gesundheitsberatung im internationalen Vergleich. Darunter findet sich auch ein informativer Beitrag über die Schweiz von O. Jeanneret, J. Martin und E. Zbinden. Lesern mit Interesse an Fragen der Institutionalisierung und der Methodik der Gesundheitserziehung kann das Buch sehr empfohlen werden. *F. Gutzwiller (Basel)*

Health Effects of combined exposures in the work environment

Technical Report Series Nr. 622, World Health Organization, Geneva 1981.

Es besteht kein Zweifel, dass im Alltag und am Arbeitsplatz eine Vielzahl von Chemikalien auf den Menschen einwirkt. Im Alltag sind diese Mengen meist im Spurenbereich vorhanden, am Arbeitsplatz jedoch häufig in Konzentrationen, bei welchen durchaus pharmakologische Interaktionen zu erwarten sind. Die Vorwürfe an die toxikologische Forschung, sich dieser Fragestellung nicht genügend anzunehmen, sind deshalb gut verständlich. Grund für die ungenügende Bearbeitung von Kombinationswirkungen ist jedoch nicht mangelnde Einsicht, sondern die enorme Komplexität solcher Untersuchungen, die praktisch oft bis zur Undurchführbarkeit gehen kann. Das Expertengremium der WHO hat diese Schwierigkeiten anerkannt und darum den bestehenden Zustand nicht angeprangert, sondern empfohlen, vermehrt durch gründliche Überwachung der Arbeiter die für eine

Beurteilung der Kombinationseffekte nötigen Daten zu sammeln.

Neben der Diskussion dieser allgemeinen Gesichtspunkte, die erwartungsgemäss keine wesentlich neuen Ergebnisse oder Lösungsvorschläge bringen können, finden sich im vorliegenden Heft eine Reihe von Beispielen von Chemikalien-Interaktionen. Die Lektüre dieses speziellen Teils ist jedem Arbeitsmediziner zu empfehlen, erhält er dabei doch Anregungen und Denkanstösse über Interaktionen, die sich in den Betrieben seines Verantwortungsbereiches ergeben könnten. Recht eingehend werden die Interaktionen zwischen Chemikalien und Ernährung, Gesundheitszustand, Alkoholkonsum, Rauchen sowie der besonderen genetischen Struktur einzelner Arbeitnehmer geschildert. *C. Schlatter (Zürich)*

Einstellungen zu Körperbehinderten und ihrer beruflich-sozialen Integration

Arbeiten zur Theorie und Praxis der Rehabilitation in Medizin, Psychologie und Sonderpädagogik, Band 25.

1981, 260 Seiten, 41 Tabellen, kartoniert Fr. 32.-/DM 35.-.

Die Einstellung der Nichtbehinderten gegenüber Körperbehinderten und ihrer beruflich-sozialen Integration sind von zentraler Bedeutung für den endgültigen Erfolg der beruflichen Rehabilitation. In diesem Buch werden die Ergebnisse einer Befragung von nahezu 1900 Arbeitern, Angestellten, Lehrlingen und Arbeitsvorgesetzten aus 33 Betrieben dargestellt und analysiert. Die Resultate dieser ersten, umfassenden Erhebung bei Berufstätigen besitzen sowohl für die Forschung wie für die Praxis der beruflichen und sozialen Rehabilitation fundamentale Bedeutung. Beeindruckend sind dabei die umfassende Einführung und die vielseitige Bearbeitung der Problematik wie auch die sorgfältige Durchführung der Befragungen zur Erfassung von Einstellungstendenzen gegenüber Körperbehinderten.

Wer sich allerdings praktisch mit Körperbehinderten abgeben muss, mag bedauern, dass die Autoren dabei nicht über die herkömmlichen Erhebungsmethoden der Sozialwissenschaften hinausgegangen und auf die längst bekannte Problematik der Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten eingegangen sind. Methoden der Dialektik und des Dialoges (z. B. Aktionsforschung) sind zwar aufwendig, decken aber strukturelle Bedingungen der Arbeitswelt auf, die geändert werden müssten, damit Körperbehinderte integriert und ihre Fähigkeiten erhalten und gefördert werden können. Das Buch enthält so wenig Hinweise, wie sich Betroffene zu einem Dialog finden, wie Konflikte ausgetragen, Lernprozesse ausgelöst und Barrieren der Eingliederung entfernt werden können. Das Buch wird aber seinem Titel gerecht und gibt eine breite und solid abgestützte Grundlage, die sowohl für Forschung wie auch für die Praxis der beruflichen und sozialen Rehabilitation wertvoll ist. *R. Welter (Meilen)*